

Hilfsgerüst zum Thema:

Die göttliche Vorsehung (>Intelligent Design<)

1. Was ist göttliche Vorsehung?

- Anselm von Canterbury, *De concordia praescientiae et praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio* (1107/08)
- Die Erkenntnis Gottes von der Zukunft ist anders als bei uns.
- Augustinus: »Nicht auf unsere Weise blickt er auf Künftiges voraus oder auf Gegenwärtiges hin oder auf Vergangenes zurück, sondern auf eine andere, von unserer Art zu denken weit und hoch verschiedene. Denn sein Denken bewegt sich nicht wandelbar von diesem zu jenem, sondern ist ein gänzlich unwandelbares Schauen. Was zeitlich abläuft, [...] er erfaßt es alles in ruhender und ewiger Gegenwart.«¹
- Gott erkennt die Zukunft, wie wir die Gegenwart erkennen.
 - keine Beeinträchtigung der Freiheit sowie des Zufalls; überhaupt keine Beeinträchtigung der (weltlichen) Zweitursachen

¹Augustinus, *Gottesstaat*, Buch XI, Kap. 21.

- Gott hat keine ›Absichten‹ (wie wir).
- C. F. von Weizsäcker: »Wer Gott für die Zwecke direkt verantwortlich macht, muß einen Gegengott für die unendliche Fülle des Scheiterns, des Leidens, des Mißratens verantwortlich machen; er ist, denkt er konsequent, zum theologischen Dualismus gezwungen.«²

2. Die Idee der Verantwortung als Beispiel der Vorsehung bzw. des intelligent Designs

- Richard Schröder: »Für den, der Verantwortung wahrnimmt, ist die Welt teleologisch strukturiert, weil sie am Gedeihen von Lebendigem orientiert ist. Er tut, was für sie (und damit für ihn) gut ist. Sein Tun hat für ihn einen Sinn, den er sich nicht selbst gemacht hat. Die Welt, in der es Verantwortung gibt, ist nicht sinnlos. Wer Verantwortung wahrnimmt, kann dabei und in dieser Hinsicht weder sich noch was er tut darwinistisch verstehen. Er kann kein reiner Egoist sein, aber auch kein reiner Altruist, denn wer sich ruiniert, kann keine Verantwortung mehr wahrnehmen.«³

- Individualität

Richard Schröder: »Verantwortung gibt es nur in einem Geflecht interpersonaler Bezüge. Nur Personen können Verantwortung tragen. Wenn es Verantwortung geben soll, kann man die Welt nicht dergestalt monistisch verstehen, dass die Individuen nur Instrumente, Erscheinungen, Eigenschaften von etwas anderem sind. Für diese Welt ist Individualität und also auch Pluralität konstitutiv, auch wenn das jeden Monisten und nicht nur den materialistischen sozusagen system-ästhetisch empört. [...] In der Präambel des Grundgesetzes heißt es, das deutsche Volk habe sich

²Carl Friedrich von Weizsäcker, »Der Tod«, *Der Garten des Menschlichen* (München 1977) 145–166; hier: 153.

³Richard Schröder, *Abschaffung der Religion?: Wissenschaftlicher Fanatismus und die Folgen* (Freiburg 2008), 54.

dies ›im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen‹ gegeben. Was das für die Art der Verantwortung besagt, dürfte wohl auch ein Atheist verstehen. ›Vor Gott‹ heißt hier: Trickserei geht nicht. Wer geschickt ist, kann nämlich Menschen ziemlich lange narren, verführen, blenden, sprich Verantwortung vortäuschen.«⁴

- nicht zwei Welten: Schröder: »... dass Verantwortung kein ethischer Spezialbegriff ist, der, ich weiß nicht wie, über dem naturwissenschaftlichen Wirklichkeitsverständnis schwebt. Verantwortung impliziert vielmehr selbst ein Welt- und Selbstverständnis, allerdings ein anderes als das naturwissenschaftliche. Die scharfe Unterscheidung zwischen Sein und Sollen greift hier nicht. In diesem Welt- und Selbstverständnis sind Sein und Sollen verwoben.

Die Welt, in der es Verantwortung gibt, ist mit den Methoden der Naturwissenschaft schlechterdings nicht erfassbar.«⁵

3. Gott leitet und lenkt alles

- Was in der Welt geschieht, wird rational auf ein Ziel hin bewegt (die Rationalität der Welt).

Thomas von Aquin: »Es ist dargelegt worden, daß Gott der unbewegte erste Bewegte ist. Der erste Bewegte aber bewegt nicht weniger als die folgenden Bewegte, sondern mehr: denn ohne ihn bewegen die andern nicht. Alles aber, was in Bewegung ist, ist um eines Zieles willen in Bewegung, wie oben dargelegt worden ist. Gott bewegt also alles auf seine Ziele hin, und zwar durch den Verstand: denn es ist oben

⁴Ebd., 55. »Vielleicht sollten wir weder Monisten sein, die alles auf ein Prinzip zurückführen, noch Dualisten, die alles auf zwei Prinzipien zurückführen, sondern das Zurückführen mal zurückstellen und uns erst einmal umsichtig umsehen in unserer Welt. Auch wenn wir Verantwortung für Dinge, Pflanzen, Tiere wahrnehmen und dies nicht nur, weil sie für andere Menschen nützlich sind, sondern auch um ihrer selbst willen – weil es sie weiter geben soll –, bleibt doch jedenfalls die Verantwortung vor ... immer ein personaler Bezug. Der kann verschieden besetzt werden: die Gesellschaft, die Nachkommen, die Geschichte.« Ebd.

⁵Ebd., 56.

dargelegt worden, daß er nicht infolge der Notwendigkeit der Natur tätig ist, sondern durch Verstand und Willen. *Leiten und Lenken durch die Vorsehung ist aber nichts anderes als etwas durch den Verstand auf ein Ziel hin bewegen.* Gott lenkt und leitet also durch seine Vorsehung alles, was auf ein Ziel hin in Bewegung ist: ob es nun körperlich in Bewegung ist oder geistig, so wie man sagt, das Verlangende werde *vom Verlangten* bewegt.«⁶

- Dawkins: »Allem einen Zweck zuzuschreiben nennt man Teleologie. Kinder sind von Geburt an Teleologen, und manche wachsen nie heraus.«⁷

- Das letzte Ziel einer Wirklichkeit ergibt sich aus der eigenen Natur dieser Wirklichkeit:

Thomas von Aquin: »Jedes geschaffene Ding erreicht seine letzte Vollkommenheit durch die ihm eigene Tätigkeit: denn das letzte Ziel und die Vollkommenheit eines Dinges ist notwendig entweder die Tätigkeit selbst oder das Ziel bzw. die Wirkung der Tätigkeit; die Form dagegen, nach der das Ding existiert, ist die erste Vollkommenheit, wie es im zweiten Buch *Über die Seele* ersichtlich ist.«⁸

- Ohne Vorsehung wäre alles Zufall.

Thomas von Aquin: »Hierdurch wird auch der Irrtum der alten Naturphilosophen ausgeschlossen, die behaupteten, alles gehe aus der Notwendigkeit der Materie [*ex necessitate materiae*] hervor: daraus folgte, daß alles zufällig [*casu*] geschehe und nicht aus einer Ordnung der Vorsehung [*ex aliquo providentiae ordine*].«⁹

⁶*Summa contra gentiles*, III, Kap. 64.

⁷Richard Dawkins, *Der Gotteswahn* (Berlin: Ullstein, 2007⁷), 252.

⁸*Summa contra gentiles*, III, Kap. 64.

⁹*Summa contra gentiles*, III, Kap. 64.

Übernatürliche und natürliche Vorsehung

- Thomas: »Vorsehung hat damit zu tun, Dinge auf ein Ziel hinzuordnen. Das Ziel aber, auf das hin die Geschöpfe hingeeordnet sind, ist zweifach. Eines geht über die Natur und Fähigkeit des Geschöpfes, und dieses Ziel ist das ewige Leben, das in der göttlichen Schau besteht und jenseits der Natur aller Geschöpfe liegt. Das andere Ziel ist dem erschaffenen Geschöpf angemessen und kann durch die Kräfte der natürlichen Natur erreicht werden.«¹⁰

– Die Autonomie der Zweitursachen

4. Die Ursächlichkeit der Vorsehung und Prädestination

- Sein
- Thomas von Aquin: »Das Letzte an Gutheit und Vollkommenheit unter allem, wozu eine Zweitursache fähig ist, ist dasjenige, wozu sie kraft der Erstursache fähig ist: denn die Erfüllung der Kraft einer Zweitursache kommt aus der Erstursache. Das Vollkommenste unter allen Wirkungen aber ist das Sein [*esse*]: denn jede Natur oder Form wird dadurch vollendet, daß sie aktuell ist (wird) [*quod est actu*], und verhält sich zum Aktuellsein wie die Potenz zum Akt [*comparatur ad esse in actu sicut potentia ad actum*]. Also ist es das Sein selbst [*ipsum igitur esse*], was die Zweitursachen in der Kraft der Erstursache bewirken.«¹¹
- Die näheren Bestimmungen des Seins:
Thomas von Aquin: »Das Erste unter allen Wirkungen ist aber das Sein: denn alles andere sind (nähere) Bestimmungen des Seins [*quaedam determinationes ipsius*]. Also ist das Sein die der Erstursache eigene

¹⁰Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 23, a. 1c.

¹¹*Summa contra gentiles*, III, Kap. 66.

Wirkung, und alles andere bewirkt Sein, insofern es in der Kraft der Erstursache tätig ist. Die Zweitursachen aber, die gleichsam die Tätigkeit der Erstursache aufteilen und näher bestimmen, bewirken als *die ihnen eigenen Wirkungen* die anderen Vollkommenheiten, die *das Sein näher bestimmen* [*determinant esse*].«¹²

- Thomas, *In Physic., lib. 2, l. 14, n. 8*: »Die Natur unterscheidet sich von der Kunst/Technik nur darin, dass die Natur ein internes Wirkprinzip ist, während die Kunst/Technik ein externes Prinzip darstellt. Wäre die Technik des Schiffbaues dem Holz immanent, dann würde die Natur (des Holzes) das Schiff hervorbringen, so wie es normalerweise durch die Technik geschieht. [...] Die Natur ist nichts anderes als eine gewisse Kunst/Technik, nämlich die Kunst Gottes, die den Dingen eingegeben ist und durch die die Dinge selbst auf ihr bestimmtes Ziel hin ausgerichtet werden. Es ist das so als wenn der Erbauer eines Schiffes den Hölzern die Fähigkeit verleihen könnte, dass sie aus sich selbst heraus dazu bewegt würden, die Schiffsgestalt hervorzubringen.«

- Wenn Geschöpfe ihre eigene Ursächlichkeit besitzen, dann ist das für Gott nicht abträglich, sondern umgekehrt.

Thomas: »Die Vollkommenheit einer Wirkung zeigt die Vollkommenheit der Ursache: denn eine größere Kraft führt eine vollkommeneren Wirkung herbei. Gott aber ist die vollkommenste Wirkursache. Also erlangen die von ihm geschaffenen Dinge notwendig Vollkommenheit von ihm. Der Vollkommenheit der Geschöpfe etwas absprechen heißt also, der Vollkommenheit der göttlichen Kraft etwas abzusprechen. Wenn aber kein Geschöpf tätig sein kann, irgendeine Wirkung hervorzubringen, so wird der Vollkommenheit des Geschöpfs viel abgesprochen: denn es folgt aus dem Überfluß der Vollkommenheit, daß etwas die Vollkommenheit, die es hat, einem anderen mitteilen kann. Also spricht diese These der göttlichen Kraft etwas (an Vollkommenheit) ab.«¹³

¹²*Summa contra gentiles*, III, Kap. 66.

¹³*Summa contra gentiles*, III, Kap. 69.

-
-
- »Gott hat also den geschaffenen Dingen seine Gutheit so mitgeteilt, daß ein Ding, das sie empfangen hat, sie auf ein anderes übertragen kann. Den Dingen also eigene Tätigkeiten absprechen heißt, die göttliche Gutheit herabzusetzen.«¹⁴

 - Die Erstursache und die Zeitursache bewirken beide die Wirkung ganz.
»Es ist auch ersichtlich, daß nicht in einem solchen Sinne dieselbe Wirkung einer natürlichen Ursache und der göttlichen Kraft zugeschrieben wird, als entstehe sie teils von Gott und teils aus einer natürlichen Ursache, sondern *aus beiden (entsteht sie) in zweierlei Weise ganz*: so wird dieselbe Wirkung als ganze dem Werkzeug zugeschrieben und als ebenfalls ganze der ursprünglichen Ursache.«¹⁵

 - Dawkins: »Die fundamentalistische Religion ist ganz wild darauf, die naturwissenschaftliche Ausbildung vieler tausend argloser, wohlmeinender, eifriger junger Köpfe zu ruinieren. Eine nicht fundamentalistische, ›vernünftige‹ Religion hat solche Wirkungen vielleicht nicht. Aber sie macht es dem Fundamentalismus leichter, indem sie Kindern schon in jungen Jahren beibringt, dass unhinterfragter Glaube eine Tugend sei.«¹⁶ »Man kann das Prinzip des automatischen Respekts für religiösen Glauben aufgeben. Das ist ein Grund, warum ich alles in meiner Macht Stehende tue, um die Menschen nicht nur vor so genanntem ›extremistischem‹ Glauben zu warnen, sondern vor dem Glauben überhaupt. Die Lehren der ›gemäßigten‹ Religion sind zwar selbst nicht extremistisch, sie öffnen aber dem Extremismus Tür und Tor.«¹⁷

¹⁴*Summa contra gentiles*, III, Kap. 69.

¹⁵*Summa contra gentiles*, III, Kap. 70.

¹⁶Richard Dawkins, *Der Gotteswahn* (Berlin: Ullstein, 2007⁷), 397.

¹⁷Ebd., 427.

5. Göttliche Vorsehung und menschliche Freiheit

- die allgemeine Lenkung Gottes.
- Die Zielgerichtetheit des Universums
- Die Herausforderung artikuliert Karl Rahner: »Das Geheimnis des Verhältnisses zwischen der Allwirksamkeit Gottes (mit der die Prädestination gegeben ist) und der eigenständigen Freiheit der Kreatur ist nur die Anwendung (auf der Ebene des Handelns) des Geheimnisses der Koexistenz der unendlichen, absoluten Wirklichkeit mit dem endlich Seienden, das wahrhaft *ist*, also wirklich echte, von Gott verschiedene, auch vor ihm selbst gültige Wirklichkeit bedeutet, die gerade *so* restlos von Gott getragen ist.«¹⁸

Thomas von Aquin zufolge ist die Prädestination ein Teil der Vorsehung

- »Die Idee von etwas, was gemacht werden sollte, ist eine gewisse Präexistenz im Geist des Tätigen. Demgemäß wird die Idee der Sendung [*ratio transmissionis*] des rationalen Geschöpfes in das Ziel des ewigen Lebens Prädestination genannt, denn destinieren« bedeutet senden. Und so ist es klar, daß Prädestination – was ihr Gegenstand betrifft – ein Teil der Vorsehung ist.«¹⁹

6. Zufall

- Unvorhergesehenes und Vorsehung

¹⁸Karl Rahner, Artikel ›Prädestination‹, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 8 (1963), Spalte 669–670.

¹⁹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 23, a. 1c.

- Zufall bedeutet eine Erweiterung der Kraft Gottes.

Thomas von Aquin: »Man spricht nämlich von Glück und Zufall bei Vorgängen, die sich selten ereignen. Wenn aber nichts selten stattfände, ereignete sich alles aus Notwendigkeit: denn das, was bei der Mehrheit (der Ereignisse) sein, aber auch nicht sein kann, ist allein darin vom Notwendigen verschieden, daß es zu einem kleineren Teil fehlgehen kann. Es wäre aber gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn alles aus Notwendigkeit geschähe, wie dargelegt worden ist. Also wäre es auch gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn in den Dingen nichts Unvorhergesehenes und Zufälliges wäre.«²⁰

- Zufall gehört zur Vorsehung:

Thomas: »Es wäre gegen den Wesensgrund der Vorsehung, wenn die Dinge, die der Vorsehung unterstellt sind, nicht um eines Zieles willen tätig wären: denn es ist Sache der Vorsehung, alles auf ein Ziel hinzuordnen. Es wäre auch gegen die Vollkommenheit des Alls, wenn es kein vergängliches Ding gäbe und keine Kraft, die ausbleiben kann, wie aus dem oben Gesagten ersichtlich ist. Daraus aber, daß ein um eines Zieles willen Tätiges von dem abweicht, was es erstrebt, folgt, daß etwas zufällig geschieht. Es wäre also gegen den Wesensgrund der Vorsehung und der Vollkommenheit der Dinge, wenn es nichts Zufälliges gäbe.«²¹

- Die eine univerale Ursächlichkeit der Vorsehung und die Vielheit der Zweitursachen:

Thomas: »Die Vielheit und Verschiedenheit der Ursachen geht aus der Ordnung der göttlichen Vorsehung und ihrer Anlage (des Ganzen) hervor. Setzt man aber die Verschiedenheit der Ursachen voraus, so trifft notwendig die eine einmal mit der anderen zusammen, so daß sie durch sie gehindert oder befördert wird, ihre Wirkung hervorzubringen. Aus dem Zusammentreffen zweier oder mehrerer Ursachen aber geschieht es, daß sich etwas zufällig ereignet, wobei ein nicht erstrebtes Ziel aus dem Zusammentreffen mit einer Ursache hervorgeht: so fand jener, der zum Markt ging, um etwas zu kaufen, seinen Schuldner daher,

²⁰ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.

²¹ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.

weil auch der Schuldner zum Markt gegangen war [und nicht, weil er ihn finden wollte]. Es ist also der göttlichen Vorsehung nicht entgegengesetzt, daß es in den Dingen etwas Unvorhergesehenes und Zufälliges gibt.«²²

7. Schöpfung als der Schlüssel zum Verständnis der Beziehung der zwei Ebenen

- R. Spaemann: »Teleologische Erklärungen konkurrieren nicht mit kausalen.«²³

- Die Idee der Schöpfung macht es möglich, die zwei Ebenen zusammenzudenken.

R. Spaemann: »Wer an der Einheit der Wirklichkeit festhalten will, ohne die eine der beiden Seiten preiszugeben, kann dies nur, wenn er den Gedanken der Schöpfung ins Spiel bringt, nach welchem der Prozeß der natürlichen Entstehung des Lebens und der Arten des Lebendigen einschließlich des Menschen in demselben Willen einer göttlichen Weisheit gründet, der auch das Ergebnis dieses Prozesses will, nämlich ein natürliches Wesen, das seinen natürlichen Ursprung entdeckt und dem Schöpfer für das Leben, also für sein Dasein dankt.«²⁴

- Evolution ist nicht immer eine Frage der wachsenden Komplexität, wie Dawkins annimmt:

R. Spaemann: »Hier findet eine Emanzipation von allen Entstehungsbedingungen statt. Es ist offenbar so, dass das Auftreten von Sinn und Bedeutung, also von Leben, an eine bestimmte Art hoher Komplexität von Materie gebunden ist. Aber was da auftritt,

²²*Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.

²³R. Spaemann, »Deszendenz und Intelligent Design«, in: *Schöpfung und Evolution. Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo*, hrsg. von Stephan Horn u. Siegfried Wiedenhofer (Augsburg 2007), 61.

²⁴Ebd., 62.

ist nicht Komplexität, sondern etwas absolut Einfaches: Innerlichkeit. Leben ist nicht ein Zustand von Materie, sondern das Sein eines Lebendigen. *Vivere viventibus est esse*. Und das gilt noch einmal in höherem Maß dort, wo Negativität auftaucht im Gedanken des Anderen als des anderen, der nicht nur meiner Umwelt angehört, sondern zu dessen Umwelt ich gehöre, und zwar so, dass ich dies weiß. Und es gilt dort, wo die Idee eines Unbedingten auftritt, das per definitionem gerade nicht durch seine Funktion im Erhaltungszusammenhang definiert ist. Also in ästhetischen, moralischen und religiösen Zusammenhängen.«²⁵

- Die Evolutionstheorie erklärt nur die Entstehungsbedingungen, aber nicht das wirklich Neue:

R. Spaemann: »Es gibt Entstehungsbedingungen für Leben, für Trieb, für Bewusstsein und für Selbstbewußtsein. Entstehungsbedingungen sind nicht hinreichende Ursachen. Sie erklären uns nicht, wer wir sind. Selbstsein ist Emanzipation von den Entstehungsbedingungen.«²⁶

- Zielverfolgung:

Paul Erbrich: »Und wo man auf ›Zielverfolgung‹ schwerlich verzichten kann, wird sie mechanisiert als Teleo-nomie im Gegensatz zu Teleo-logie. Das heißt: Lebewesen verfolgen durchaus Ziele, aber so wie zielsuchende Flugzeugabwehrraketen. Sie streben nicht wirklich, sie *simulieren* nur Streben. Dass Flugzeugabwehrraketen Streben nur simulieren, wissen wir, weil wir sie konstruiert haben. Dass Lebewesen wirklich streben, wissen wir, weil auch wir Lebewesen sind und uns als Strebende erfahren, und zwar noch bevor wir uns bewusst Ziele setzen.«²⁷

- Spaemann: »Wie aus Ungerichtetheit plötzlich so etwas wie inneres Gerichtetsein, also ein Auf-etwas-aus-Sein entsteht, ohne dass schon ein solches Auf-

²⁵Ebd., 61–62.

²⁶Ebd., 62.

²⁷P. Paul Erbrich, SJ, »Zum Problem Schöpfung und Evolution«, in: *Schöpfung und Evolution. Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo*, hrsg. von Stephan Horn u. Siegfried Wiedenhofer (Augsburg 2007), 68.

etwas-aus-Sein vorausgesetzt wird, das hat noch niemand erklärt. Wir sagen zwar: Eine intelligente Rakete sucht sich ihr Ziel. Aber das ist natürlich Unsinn, denn die Rakete sucht gar nichts, sondern wir haben sie so gebaut, dass sie sich so verhält, als ob sie suche.«²⁸

- Spaemann: »Mein Punkt ist ein anderer, nicht die Zweckmäßigkeit, sondern die Entstehung zielgerichteter Innerlichkeit. Niemand kann das Auftauchen von Wesen mit Zielen aus ziellosen Prozessen erklären, also das Auftauchen von absolut Neuem erklären. [...] Der Biologe kann erklären, dass es eine solche Weitergabe von Information gibt. Aber dass der Einzeller überhaupt irgendwohin will, das nicht. [...] Die Biologie kann selbstverständlich zeigen, dass es einen Selektionsvorteil gibt – der zum Beispiel mit der Entstehung von Bewusstsein verbunden ist. Aber was die Biologie nicht erklären kann, ist, dass auf dem Wege der Mutation etwas qualitativ Neues entsteht. ›Emergenz‹, ›Fulguration‹, das sind doch nur Vokabeln, die verschleiern, dass das Neue neu ist.«²⁹

²⁸R. Spaemann in DER SPIEGEL 37/2006 vom 11.09.2006, Seite 192.

²⁹Ebd.